



Wort auf den Weg

05.09.2014

Von Frank Mader

Meine Geschichte mit Jesus Christus

Wort auf den Weg von Frank Mader zu einem Vers aus Psalm 90: »Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden.« (Psalm 90,12)

Gut erinnere mich an Zeugnisse, die Mitglieder unserer Gemeinde gegeben haben. Jetzt meine ich nicht solche Zeugnisse, auf denen schulischen Leistungen notiert sind. Sondern jene, die Menschen unserer Gemeinde an andere weitergegeben haben – Zeugnisse des Glaubens. Schulische Zeugnisse hält man unter Verschluss. Zeugnisse des Glaubens öffnen sich für andere.

Ich denke an eine Frau aus dem Gemeindevorstand. Sie erzählte wie ihre Neigung vorschnell über andere zu urteilen, Unrecht ist. Es hat sie sicher Mut gekostet, vor anderen ihre schwachen Seiten zu bekennen.

Das zweite Zeugnis ist von einem jungen Mann, dem seine Mutter völlig überraschend unter den eigenen Händen weggestorben ist. Er arbeitet bei der Feuerwehr, ist also gewohnt, schnelle und kompetente Hilfe zu leisten. Er erzählte

uns von der Frage, die ihn lange gequält hat: Und wo war Gott da?

Dann ist da noch ein Mann mittleren Alters. Er stand am Mikrofon und erzählte mit großem Freimut davon, wie er sein Leben an Jesus übergeben hat. Jesus wurde zum Ziel seines Lebens. Ich stand damals neben ihm. Heute noch sehe ich die Gemeinde vor mir, wie manchen die Freudentränen im Gesicht standen.

Ich erinnere mich eine junge Frau, die nach langen Jahren des Wartens, uns von einem »Happy End« erzählen konnte. In ihrer Not musste sie mühsam lernen, den Planungen Gottes in ihrem Leben zu vertrauen. Sie schrieb ihr Zeugnis anlässlich der Segnung ihres ersten Sohnes auf Papier. Ich sollte es verlesen.

Jedes dieser Zeugnisse hat sein eigenes Gepräge. Aus allen spricht die Kraft des auferstandenen Jesus Christus. Jedes Bekennen und Nach-vorne-treten fordert Mut. Auf mich macht das Eindruck, wenn Menschen davon erzählen, was sie mit Jesus erlebt haben. Mich stärkt und ermutigt das. Wenn es nach mir ginge, könnte ich davon mehr hören.

Meine Geschichte mit Jesus Christus

Diese Ausgabe von »unterwegs« fragt: Wie geht eigentlich »Zeugnis geben«? Es wird möglich, wo Menschen mit Jesus zusammenkommen. Das ist die grundlegende Voraussetzung: Menschen rechnen im Glauben damit, dass Jesus Christus mit ihnen ihre Geschichte schreibt. Von dieser erzählen sie. Zeugnis geben wird dort möglich, wo der auferstandene Jesus und ein Mensch sich begegnen.

So erzählt das die spannende Geschichte von Petrus und Johannes (Apostelgeschichte 3–4). Als sie angefeindet und gefragt werden, mit welcher Kraft und in wessen Namen sie heilen und reden, antwortet Petrus in seiner Verteidigungsrede: »Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, ...« (Vers 10). Petrus beruft sich auf den Namen, nach dem er sich selbst als Christ bezeichnet. Der Freimut, die Unerschrockenheit, das furchtlose und mutige Verhalten der beiden Christen, machte auf die Mitglieder des Hohen Rates Eindruck – zumal Petrus und Johannes keine stadtbekannten Redner waren. Sie waren nicht als ausgebildeten Theologen bekannt. Sie wurden zu den einfachen Leuten gezählt. Das machte offensichtlich Eindruck. Welchen Eindruck hinterlassen Sie?

Frank Mader

Foto: Carolin Arnold

Beitrag aus »unterwegs« 18/2014